

Gemeinsame Erklärung

Rohstoffnutzung in Niedersachsen



• Wirtschaftsverband
Baustoffe · Naturstein e.V.

Bringt den Stein ins Rollen.



NABU

Die Gewinnung von Rohstoffen ist ein Eingriff in den Naturhaushalt. Es gilt prägende Landschaftsstrukturen zu schonen.



Bruno Scheel

Ein in Nutzung befindlicher Steinbruch zeigt die Überformung der Landschaft

Unter der Überschrift „Rohstoffnutzung in Niedersachsen“ stellt die Gemeinsame Erklärung des Naturschutzbundes Niedersachsen e.V. (NABU) und des Wirtschaftsverbandes Baustoffe-Naturstein e.V. (WBN) einen ersten Schritt in Richtung einer Harmonisierung unterschiedlicher Zielsetzungen dar.

Diese Vereinbarung umfasst die Gewinnung mineralischer Rohstoffe. Die Gewinnung von Gips sowie der Torfabbau sind nicht Teil dieser gemeinsamen Erklärung.

Rohstoffgewinnung in Niedersachsen und Naturschutz waren in den zurückliegenden Jahren oft „zwei Lager“, die sich anscheinend unvereinbar gegenüber standen.

Die Gewinnung von Kalk, Diabas, Sandstein, Kies, Sand und Ton wurde einerseits fast ausschließlich unter dem Gesichtspunkt von Eingriffen in Natur und Landschaft betrachtet. Andererseits wurden die Bedenken des Naturschutzes oftmals als reine Blockade-Mentalität gesehen.

Naturschützer haben erkannt, dass Eingriffe in die Natur durch Rohstoffgewinnung nicht zwangsläufig zum Schaden der Artenvielfalt sein müssen. Oftmals ist es sogar der Fall, dass insbesondere Arten, die auf unbewachsene oder nur spärlich bewachsene Flächen oder auf Wasserflächen angewiesen sind, heute gerade auf Rohstoffgewinnungsflächen vorkommen.

Unternehmer haben erkannt, dass der Natur- und Artenschutz in der Gewinnungsplanung ein unbedingt zu berücksichtigender Faktor ist.

Ein entscheidender Punkt für das Eintreten positiver Wirkungen ist oftmals die Folgenutzung der Gewinnungsflächen zur Förderung der biologischen Vielfalt. Die Bedeutung der Gewinnungsstätten für die heimische Flora und Fauna darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch Probleme mit der Gewinnung von Rohstoffen in wertvollen Biotopen geben kann, die in weiteren Schritten von NABU und WBN thematisiert werden müssen.



Bruno Scheel

Ein renaturierter Bereich eines Steinbruchs zeigt bereits nach einem kurzen Zeitraum die Entwicklung einer hohen Artenvielfalt. Hier eine Flächenpflege durch extensive Beweidung.



NABU

Belastbare Rahmenbedingungen geben Investitions- und Arbeitsplatzsicherheit. Innovative Technik reduziert die Umweltbelastung und erfordert qualifizierte Mitarbeiter. Aktive Umsetzung von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen stärkt die Akzeptanz der Rohstoffnutzung in der Region.

Die Rohstoffgewinnung ist ein notwendiger Wirtschaftsfaktor und ein bedeutender Arbeitgeber. Beschäftigung in den Bereichen der Rohstoffgewinnung und insbesondere in den nachgelagerten Industriebereichen sichert das Einkommen vieler Menschen und gibt damit soziale Sicherheit.

Durch diese Erklärung, die ein Beitrag zum gegenseitigen Verständnis und zur Vertrauensbildung sein soll, hoffen wir, dass die Zahl der Konflikte zukünftig deutlich zurückgehen wird und dass sich die Zusammenarbeit von Vertretern rohstoffgewinnender Betriebe mit Vertretern des Naturschutzes gleichermaßen positiv entwickelt.

Auf der Basis von landesweiten Gesprächen zwischen dem NABU und dem WBN wollen die zwei Verbände durch die Gemeinsame Erklärung einen Beitrag zur nachhaltigen, natur- und ressourcenschonende Rohstoffsicherung leisten und hierdurch ein Neben- und Miteinander von Rohstoffgewinnung und Naturschutz fördern.

Die aktuelle und zukünftige Raumplanung, sowie die Rohstoffgewinnung in bzw. im Einzugsbereich von NATURA 2000-Gebieten bedürfen einer weiteren gemeinsamen intensiven Betrachtung, der sich der NABU und der WBN gemeinsam stellen müssen. Anregungen dieser Erklärung für NATURA 2000-Gebiete, deren Entwicklung durch abgeschlossene bzw. bestehende Rohstoffgewinnung geprägt wurde oder deren Entwicklungsziele im Sinne des Artenschutzes durch Rohstoffgewinnung umgesetzt werden können, sollen gemeinsam weiter verfolgt und dargestellt werden.

Diese Erklärung soll eine langfristige Rohstoffsicherung in dem Sinne fördern, dass Rohstoffsicherung und -gewinnung, Naturschutz und soziale Entwicklung keine Gegensätze sein müssen und für bisher strittige Punkte gemeinsam erarbeitete Lösungswege angestrebt werden.



Bernhard Volmer

Uhus (Bubo bubo) siedeln häufig in Steinbrüchen

Natürliche mineralische Rohstoffe sind mengenmäßig die bedeutendsten Rohstoffe unseres Landes. Sie bilden eine wesentliche Grundlage für die deutsche Wirtschaft. Zudem ist Niedersachsen einer der wichtigsten Produzenten keramischer Rohstoffe in Deutschland.

Da die wirtschaftliche Entwicklung auch von einer kostengünstigen, umweltverträglichen, sicheren und möglichst ortsnahen Rohstoffversorgung mitbestimmt wird, kommt der langfristigen Sicherung dieser Rohstoffe eine herausragende Bedeutung zu.

Die Gewinnung von Rohstoffen greift in den Landschaftshaushalt ein und verändert diesen. Viele Eingriffe der Rohstoffgewinnung in Wasserhaushalt, Boden, Vegetation und Tierwelt können zwar nicht kurzfristig, aber insbesondere beim Trockenabbau mittel- oder langfristig wieder ausgeglichen werden. Beim Nassabbau lassen sich Eingriffe in manche Schutzgüter teilweise nicht wieder rückgängig machen. Dies betrifft die direkte Abgrabung von wertvollen Flächen ebenso wie die Beeinträchtigung angrenzender Feuchtgebiete durch Grundwasserabsenkung. Andererseits können gerade auch durch offene Wasserflächen hochwertige Biotope entstehen.

Viele stillgelegte Gewinnungsstätten weisen einen hohen Naturschutzwert auf. Ganz entscheidend hierfür ist vor allem die Art der Folgenutzung. Die Bedeutung mancher Baggerseen ist für den Arten- und Biotopschutz aufgrund einer intensiven Freizeitnutzung als gering einzustufen.

Gleiches gilt für ehemalige Trockenabbauflächen. Es können aber auch durch die Initiative der Betreiber höherwertigere Folgenutzungen im Sinne des Naturschutzes geschaffen werden. Zugleich gilt es zu bedenken, dass die Gewinnung selbst stets einen zeitlich begrenzten Eingriff in Natur und Landschaft darstellt.



NABU

Junguhu in einer Felsnische

„Rekultivierungen“ mit dem Ziel einer bestimmten Folgenutzung bewirken im Gegensatz zu „Renaturierungen“ im Sinne der Erhaltung und Förderung einer regional- und standorttypischen biologischen Vielfalt vergleichsweise wenig. Die Festlegung der Folgenutzung sollte somit in jedem Fall einzelfallbezogen und zeitnah zwischen allen Beteiligten möglichst einvernehmlich entschieden werden.



Bruno Scheel

Konflikte schon im Vorfeld vermeiden



Bruno Scheel

**Tümpel mit Ruderalvegetation (gelb blühendes Barbarakraut (*Barbarea vulgaris*))
Tümpel in Kombination mit nahe liegenden Waldflächen sind optimale Lebensräume für den Feuersalamander**

NABU und WBN sind sich einig, dass nur eine klare Abgrenzung und Akzeptanz der für die Rohstoffgewinnung geeigneten Gebiete den Konflikt über die Rohstoffgewinnung in unserem dicht besiedelten Land lösen können. Deshalb ist grundsätzlich eine Sicherung der natürlichen Rohstoffressourcen notwendig, damit auch künftigen Generationen eine entsprechende Rohstoffbasis zur Verfügung steht. Diese Sicherung sollte anhand eines „Fachlichen Rahmenplanes Rohstoffe“, der in einem Bundesrohstoffgesetz verankert ist, erfolgen. Dieser sollte auf der Basis des Landesraumordnungsprogrammes, der geologischen Landesaufnahme, der Rohstoffkenntnisse des Landesamtes für Bergbau, Energie und Geologie, der Naturschutzbehörde, weiterer zuständiger Behörden sowie unter Beteiligung von Naturschutz- und Wirtschaftsverbänden erarbeitet werden und als Fachplanung in die Pläne zur Raumordnung einfließen.

Aus den dort kartierten potenziellen Rohstofflagerstätten und mit Hilfe der Landesplanung sind durch Abwägung der unterschiedlichen Belange Vorranggebiete für die Rohstoffgewinnung zu entwickeln und festzulegen. Hierbei sind EU-, bundes- und landesrechtliche Bestimmungen und Programme zu beachten. Die sich ergebenden Vorranggebiete müssen klar definiert und

Feuersalamander (Amphibien können besonders vom Bodenabbau profitieren, wird die Entstehung ihrer Lebensräume zugelassen)



Bruno Scheel

begründet werden. Die Bereiche von aktiven Gewinnungsstellen und deren unmittelbare Erweiterungsflächen sind bei der Erarbeitung der Regionalen Raumordnungsprogramme als Vorrangbereiche für die Rohstoffgewinnung auszuweisen, sofern das Ergebnis einer gesetzlich vorgeschriebenen zuvor durchzuführenden Verträglichkeitsprüfung dem nicht entgegensteht.

Für Gewinnungsvorhaben ist, soweit gesetzlich vorgeschrieben, eine ergebnisoffene Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) durchzuführen. Für jedes Abbauvorhaben ist ein Landschaftspflegerischer Begleitplan (LBP) zu erarbeiten. Die UVP sowie der LBP haben auch die Folgenutzung der abgebauten Lagerstätten mit einzuschließen.

Mögliche Zielkonflikte innerhalb verschiedener Naturschutz-Leitbilder, z. B. hinsichtlich alter Waldstandorte, ungestörter Auenwald-Entwicklung oder offenzuhaltender Feuchtgebiete, müssen bereits während des Planverfahrens offen diskutiert und entsprechend entschieden werden. Genehmigungsverfahren dürfen nicht durch eine mangelnde Abstimmung oder Zielbestimmung zwischen Unternehmen, Landwirtschaft, Forst und Naturschutz verzögert werden.

Bereits im Planungsstadium sollte mit dem NABU eine verbindliche Flächensicherung für Naturschutzzwecke und/oder eine spätere Flächenveräußerung einzelfallbezogen diskutiert werden.

NABU und WBN sind sich darüber einig, dass eine dezentrale Versorgung der Industrie mit Rohstoffen Transportwege und damit Umweltbelastungen sowie den Ausstoß von CO₂ minimiert. Mineralische Rohstoffe sind deshalb vor allem regional zu gewinnen und zu verarbeiten. Landestypische Naturwerksteine sind gegenüber weltweiten Importen zu bevorzugen. Weite Transportwege sind zu vermeiden und der Transport ist umweltschonend abzuwickeln. Dies bedeutet, dass eine ausreichende Eigenversorgung auf möglichst kurzem Wege gesichert werden muss.

Für den WBN ist es zudem eine Selbstverständlichkeit, dass die Rohstoffgewinnung stets so umweltschonend wie möglich zu erfolgen hat. Natur- und Umweltschutz haben während der Gewinnung und der Folgenutzung einen hohen Stellenwert, der zukünftig noch gesteigert werden soll.

Wenn während des Abbaus spontan entstehende Biotope einem Fortgang der Gewinnung nicht entgegenstehen, sollten diese in ihrer Entwicklung nicht behindert sondern ein längstmöglicher Erhalt zur Förderung des Natur- und Artenschutzes auf der Fläche angestrebt werden.

Die Einbindung dieser Flächen in das Gewinnungskonzept sowie Renaturierungen werden seitens des WBN und des NABU unterstützt. Die Gleichstellung von Spontanbiotopen vor Gewinnungsbeginn mit denen während der Gewinnung wird vom NABU begrüßt. Ein Erhalt auf freiwilliger Basis wird vom WBN gefördert. Ca. 10,5% der Landesfläche sowie 5,6% mariner Bereiche sind als NATURA 2000-Gebiete ausgewiesen.



Die blaüflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulea*) benötigt Rohbodenflächen

Einige dieser Landesflächen sind nicht trotz sondern ursächlich wegen der Rohstoffgewinnung entstanden. Gerade für einige besonders zu schützende Arten wie Uhu, Gelbbauchunke und Kreuzkröte trägt die weitere Rohstoffgewinnung dazu bei, einen günstigeren Erhaltungszustand zu sichern.

Wo Rohstoffe gewonnen werden, können die Lebensbedingungen für diese Arten günstiger bzw. Grundvoraussetzung sein.

Rohstoffgewinnung und Naturschutz können in vielen Fällen, insbesondere beim Trockenabbau, auf der gleichen Fläche neben- und miteinander realisiert werden. Naturschutzmaßnahmen schließen die weitere Rohstoffgewinnung daher nicht grundsätzlich aus. Es muss geprüft werden, ob die Möglichkeit besteht, die nötigen Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen zur Sicherung von NATURA 2000-Gebieten durch abgestimmte Gewinnungskonzepte und Folgenutzungs-

planung umzusetzen. Die Nutzung darf den Naturschutzziele nicht widersprechen, sondern muss einen Erhalt bzw. eine langfristige positive Entwicklung darstellen. Der Vertragsnaturschutz kann zum Schutz und zur Entwicklung herangezogen werden, wenn vertraglich eine verbindliche langfristige Sicherung des Gebietes gewährleistet wird. Dies sollte eine spätere Unterschutzstellung nach Beendigung der Nutzung nicht ausschließen.

Ein vielfältiger Lebensraummix bei der Renaturierung bietet vielen Tieren und Pflanzen eine Heimat



Behutsamer Abbau sichert künftigen Generationen Rohstoffressourcen

Seit der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro hat der Begriff der nachhaltigen Entwicklung weltweite Bedeutung erlangt. Leitgedanke der Nachhaltigkeit ist die Integration von Ökonomie, Ökologie und sozialen sowie entwicklungspolitischen Aspekten. Als nachhaltig gilt eine Entwicklung dann, wenn sie auf Dauer angelegt ist und den nachfolgenden Generationen vergleichbare Nutzungsmöglichkeiten hinterlässt.

Der Anteil aktuell zugelassener, im Abbau befindlicher sowie beantragter Rohstoffgewinnungsflächen der Steine- und Erdenindustrie liegt in Niedersachsen unter einem Promille der Landesfläche. Niedersachsen verfügt – geologisch gesehen – über einen bedeutenden Vorrat an abbaubaren Rohstoffen, der jedoch zu einem großen Teil aufgrund anderer konkurrierender Nutzungen nicht verfügbar ist. Rohstoffvorkommen sind standortgebunden und lassen sich naturgemäß nicht verlagern. Unbestritten ist jedoch die Tatsache, dass bei endlichen Ressourcen, wie den mineralischen Rohstoffvorkommen, der Vorrat im Laufe der Zeit auf jeden Fall kleiner wird. Nachhaltigkeit kann hierbei nur bedeuten, so schnell wie möglich alternative Lösungen zu erforschen und umzusetzen und die begrenzten Vorräte so schonend wie möglich zu nutzen. Die Rohstoffgewinnung muss daher auf eine möglichst langfristige Nutzung ausgerichtet werden. Dies kann z. B. durch die vollständige Ausbeute bereits erschlossener Vorkommen gesichert werden. Die Standortgebundenheit der Mineralgewinnung und die Endlichkeit der Rohstoffe sollten von allen Beteiligten bei eventuellen Nutzungskonflikten besonders berücksichtigt und beachtet werden.

Mineralische Rohstoffe sind Grundlage unseres täglichen Lebens und Basis für unzählige Alltagsprodukte, wie z. B. Glas, Papier, Futtermittel und Zahncreme. Die Produktion der Rohstoffindustrie ist von der Nachfrage und in erster Linie von der Baukonjunktur abhängig. Für die Rohstoffindustrie als Bedarfsdeckungsindustrie ist der Verbrauch entscheidend. Zahlen zur künftigen Abnahme lassen sich jedoch nicht genau abschätzen. Der Bedarf und somit auch das Abbauvolumen sowie die Art der nachgefragten Baustoffe und Bauweisen werden von der Bauwirtschaft, öffentlichen Auftraggebern und privaten Bauherren festgelegt. Deren Nachfrage richtet sich auch nach dem Preis und der Qualität der angebotenen Rohstoffe.

Recyclingprodukte können insgesamt den Bedarf an Primärrohstoffen reduzieren, jedoch nicht vollständig ersetzen. Baureststoffe wie Bauschutt, Straßenaufbruch und Baumischabfälle werden mit einer Quote zwischen 70% und 90% recycelt und damit wiederverwertet. Allerdings kann dieses Material nur ca. 7% bis 10% des Bedarfs decken. Der überwiegende Teil der benötigten Rohstoffmenge wird durch Primärrohstoffe gedeckt. Es ist anzustreben, die Recyclingquote am Rohstoffverbrauch zu erhöhen, wo dies technisch und ökonomisch möglich und sinnvoll ist.

Verschiedene Umstände wie z. B. Einschränkungen durch bestehende Normen, Nachfrage öffentlicher Auftraggeber, Diskussion um den Abfallbegriff u.v.m. schränken den Einsatz von Recyclingbaustoffen ein. Ein Verzicht auf Primärrohstoffe ist sowohl aus technischen Anforderungsgründen als auch aus Aspekten der nachfragebedingten Bedarfsdeckung nicht möglich.

Der NABU vertritt daneben die Auffassung, dass unsere derzeitigen Baustandards, Baustoffprodukte sowie Siedlungs- und Verkehrsplanungen dringend der Überprüfung auf Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit bedürfen und dass verstärkt alternative Baustoffe eingesetzt werden müssen (z. B. nachwachsende Rohstoffe).

Darüber hinaus sollte aufgrund der begrenzten heimischen Ressourcen ein möglichst großer Anreiz zur sparsamen Verwendung mineralischer Primärrohstoffe geschaffen werden.

Nachhaltige Rohstoffnutzung ist eine langfristige Sicherung endlicher Ressourcen





Bruno Scheel

Gelbbauchunke (*Bombina variegata*)

Forschungsergebnisse belegen, dass viele Gewinnungsstätten einen hohen Wert für den Arten- und Biotopschutz haben. Die dort entstehenden Rohbodenstandorte können von einer Vielzahl seltener Pionierarten besiedelt werden. Je nach Ausgangssubstrat bleiben die Pionierstandorte unterschiedlich lange erhalten, da auch auf solchen Flächen die natürliche Sukzession abläuft. Diese hat in unseren Breitengraden in der Regel eine natürliche Wiederbewaldung zur Folge. Die einzelnen Sukzessionsstadien beinhalten eine jeweils typische Artenzusammensetzung. Die Sukzession in Gewinnungsstätten ist generell zu begrüßen. Sollen Pionierstandorte dauerhaft erhalten bleiben, sind Pflegemaßnahmen früher oder später unabdingbar.

Landesweit ist derzeit nur ein geringer Anteil der Flächen der anthropogenen Nutzung entzogen. Selbst in diesen Gebieten gibt es in Teilen Einflüsse durch randliche Entwässerungen, Düngemittelsätze sowie durch den Eintrag von Schadstoffen inkl. Stickstoff durch die Luft. Wo immer möglich, ist daher auch bei ehemaligen Rohstoff-Gewinnungsflächen die Chance

einer ungestörten Sukzession zu überprüfen, sei dies aus Gründen der Forschung, des Umweltmonitorings, der Umweltbildung oder des Natur- und Artenschutzes.

Das Vorkommen seltener Arten oder Biotope in Gewinnungsstätten darf nicht über die grundsätzliche Problematik des Eingriffs in ursprünglich wertvolle Biotope hinwegtäuschen und muss jeweils im Einzelfall gesondert betrachtet werden.

NABU und WBN streben gemeinsam an, dass Projekte für gefährdete Arten wie z. B. für Uferschwalbe, Uhu, Wanderfalke, Gelbbauchunke, Kammmolch und Kreuzkröte sowohl im laufenden Betrieb durchgeführt als auch in die Konzeptionen für die Folgenutzung miteinbezogen werden.

Der Renaturierung ist aus Sicht des Naturschutzes Vorrang vor anderen Folgenutzungen einzuräumen. Im Falle einer land- oder forstwirtschaftlichen Rekultivierung sind besonders naturverträgliche Folgenutzungen anzustreben.

Bei forstlichen Rekultivierungen sind Sukzessionsflächen oder Vorwaldbegründungen im Sinne eines naturnahen Waldbaues wünschenswerter als aufwändige technische Waldbaumaßnahmen. Neben der forstlichen Rekultivierung muss auch die Vermehrung von naturnahen Waldbiotopen möglich sein.

Negative Auswirkungen der Rohstoffgewinnung auf die Trinkwasserqualität sind nicht bekannt. Dennoch ist sich die Steine- und Erdenindustrie bewusst, dass die Freilegung des Grundwassers ein Potenzial für mögliche Veränderungen bedeuten kann, wobei nicht zwangsläufig das gewinnende Unternehmen selbst für eine Verschmutzung verantwortlich sein muss.

Flache, z.T. trockenfallende Kleingewässer sind für einige Arten überlebensnotwendig und stellen letzte Rückzugsräume dar. Dies gilt z.B. für die vom Aussterben bedrohte Gelbbauchunke



Bruno Scheel

Eine langfristig angelegte Sicherung der Rohstoffvorkommen und deren Gewinnungsmöglichkeit bedeutet Arbeitsplätze in der Region und damit Einkommen und Wohlstand.

Einkommens- und Beschäftigungssicherung auf tarifvertraglicher Basis gewährleisten soziale Sicherheit und damit auch die höhere Bereitschaft, sich aktiv für naturschutzfachliche und landschaftspflegerische Maßnahmen einzusetzen.

Neben den betriebsinternen Unterweisungen zur Arbeitssicherheit bilden auch die Belehrungen im Umgang mit Grundwasser gefährdenden Stoffen, die im Gefahrstoffkataster eines jeden Betriebes dokumentiert sind, eine wichtige Komponente des praktizierten Umweltschutzes.



Bruno Scheel

Jungtier einer Zauneidechse (Lacerta agilis)

Hangabrutsch – Katastrophe und Chance für die Natur zugleich



Bruno Scheel



Bruno Scheel

Der Dialog zwischen NABU und WBN soll z. B. durch lokale Arbeitskreise, gemeinsame Begehungen von Gewinnungsstätten, gemeinsame Aktionen und öffentliche Veranstaltungen sowie gemeinsame Veröffentlichungen zu entsprechenden und aktuellen Themen gefördert werden.

Die Fragen des Grundwasserschutzes, der Limnologie von Baggerseen und der Koordination der Folge- nutzung, die Erhaltung naturschutzfachlich wertvoll einzustufender Lebensräume wie der Auenstandorte (z. B. bestehende und geplante Überschwemmungsgebiete), geschützter Biotope und die Entwicklung einer nachhaltigen fachlichen Praxis der Rohstoffgewinnung sind zukünftig noch zu lösende, gemeinsame Aufgaben von WBN, NABU und der Politik. In den Dialog werden auch die langfristigen Entwicklungsperspektiven der gewinnenden Unternehmen und der damit einhergehenden Beschäftigung aufgenommen.

Blaugüne Mosaikjungfer (Aeshna cyanea)

Diese sowie darüber hinausgehende Probleme werden NABU und WBN in einem künftigen Dialog zu klären versuchen.



Bruno Scheel

Grundsätze zukünftiger Zusammenarbeit



Grundsätzlich wollen NABU und WBN zukünftig zusammenarbeiten, um gemeinsam

- zur Erstellung nachhaltiger landesweiter sowie regionaler Konzeptionen zur Gewinnung und zur Verwertung mineralischer Rohstoffe unter Berücksichtigung der Ziele des Natur- und Artenschutzes beizutragen,
- eine möglichst dezentrale Versorgung mit umweltschonenden Transportmitteln zu erreichen,
- die Rohstoffversorgung und die Rohstoffsicherung nachhaltig zu gestalten,
- die Gewinnung mineralischer Rohstoffe umweltschonend und sozialverträglich durchzuführen,
- die Entstehung von für den Natur- und Artenschutz wertvollen Biotopen zu fördern,
- die Folgenutzung von Gewinnungsstätten möglichst umweltverträglich zur Förderung der Biodiversität an die natürlichen Gegebenheiten angepasst zu gestalten,
- die Substitution von Primärrohstoffen durch Recyclingbaustoffe sowie durch nachwachsende Rohstoffe und die Erhöhung von Recyclingquoten insgesamt im Baustoffgewerbe voranzubringen,
- für eine langfristige Sicherung einer schonenden Rohstoffgewinnung und der damit verbundenen Beschäftigungspotenziale einzutreten und
- den Dialog zwischen NABU und WBN langfristig und zukunftsweisend zu fördern.

Hannover und Köln im November 2010

Dr. Holger Buschmann - Landesvorsitzender NABU Niedersachsen

Raimo Bengel - Geschäftsführer WBN

Dirk Wegener - Landesvorsitzender WBN

Dieser Erklärung schließen sich der Fachverband Ziegelindustrie Nord e.V. und der Fachverband Ziegelindustrie Nordwest e.V. an.

Hermann Berentel - Vorsitzender FV Ziegelindustrie Nord

Kunibert Gerij - Vorsitzender FV Ziegelindustrie Nordwest

NABU Niedersachsen

Naturschutzbund Deutschland
Landesverband Niedersachsen e.V.
Alleestraße 36
30167 Hannover
Tel. 0511/91105-0, Fax 0511/91105-40
E-Mail: info@NABU-niedersachsen.de
www.NABU-Niedersachsen.de

bis 31.12.2010

WBN

Wirtschaftsverband Baustoffe-Naturstein e.V.
Annastraße 67-71
50968 Köln
Tel. 02 21/93 77 10-0, Fax 02 21/93 77 10-10
E-Mail: info@wbn-baustoffe.de
www.wbn-baustoffe.de

Nebenstelle:
Schiffgraben 27
30159 Hannover

Bearbeitung und Beratung:

Waldemar Bahr - Thomas Beißwenger - Dr. Friedrich Häfner - Klaus Kußmaul - Wolf Müller - Helmut Optiz
Dr. Markus Rösler - Dr. Stefan Rösler - Martina Wetzlar - Friedrich Wulf - Elke Meier - Siegfried Schuch - Björn Ritsert



ab 01.01.2011

vero

Verband der Bau- und Rohstoffindustrie e. V.
Düsseldorfer Straße 50
47051 Duisburg
Tel. 0203/99239-0, Fax 0203/99239-97
E-Mail: info@vero-baustoffe.de
www.vero-baustoffe.de

FACHVERBAND ZIEGELINDUSTRIE NORD



Ziegel – Nordwest – natürlich!

